

Walter Frey (Hrsg.)

Das Buch zum Film
„Mutter Krausens Fahrt ins Glück“

Piel Jutzis revolutionärer Spielfilm von 1929:
Geschichte, Analyse und Kritik

Band 5 der Reihe „Wedding-Bücher“

Abbildung auf der vorderen Umschlagseite:

Szene aus „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“ – mit Vera Sacharowa und Ilse Trautschold (Foto: © Stiftung Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen)

Zu dieser Ausgabe:

Das vorliegende Buch basiert zu wesentlichen Teilen auf der 1976 im Ost-Berliner „Henschelverlag Kunst und Gesellschaft“ erschienenen Veröffentlichung von Rudolf Freund und Michael Hanisch *Mutter Krausens Fahrt ins Glück. Filmprotokoll und Materialien*. In die hier vorliegende Ausgabe wurden zahlreiche weitere Texte aufgenommen.

Sprachliche Eigenheiten, unterschiedliche Schreibweisen von Eigennamen und die jeweilige (,alte‘ bzw. ,neue‘) Rechtschreibung der Originaltexte wurden beibehalten.

Walter Frey gibt die Buchreihe „Wedding-Bücher“ heraus und ist Verleger (u. a. das Buch zum Film „*Land and Freedom*“. *Ken Loachs Geschichte aus der Spanischen Revolution*). Er lebt in Berlin-Wedding.

Das Buch zum Film „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“

Piel Jutzis revolutionärer Spielfilm von 1929:
Geschichte, Analyse und Kritik

Herausgegeben von Walter Frey

Verlag Walter Frey
Berlin 2019

Inhalt

Vorwort	7
DER FILM	9
Michael Hanisch: „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“	10
Filmografische Angaben	24
Illustrierter Film-Kurier: Der große Zille-Film (Filmhandlung)	26
Rudolf Freund: Filmprotokoll (Auszüge)	30
GESELLSCHAFTSPOLITISCHER KONTEXT	51
Margot Michaelis: Realität und Filmrealität	52
Gottfried Schmitt/Roland Schwarz: Das Trauma vom armen Bezirk	56
Fritz Rück: Vom alten zum neuen Wedding	58
Adolf Behne: Über Otto Nagel	62
Otto Nagel: Straße am Wedding	64
Arbeiter-Illustrierte-Zeitung: Die deutschen Filipows	66
VON DER IDEE ZUR FILMPRODUKTION	71
Otto Nagel: Über Heinrich Zille	72
Margot Michaelis: Die Künstler in ihrer Zeit	74
Michael Hanisch: Gespräch mit Walli Nagel	83
Herbert Sandberg: Der Filmregisseur Piel Jutzi erzählt	90
Gero Gandert: Gespräch mit dem Drehbuchautor Willy Döll	93
In den Hauptrollen: die Schauspielerinnen und Schauspieler	100
Karl Haacker: Die Filmarchitekten	103
Elfriede Brüning, Michael Mendelsohn u. a.: Im Film-Studio	105

DREHORT WEDDING	113
Fritz Rück: Der Wedding in Zeichnung und Film	114
Wenn Zilletypen Filmstars werden ...	116
Piel Jutzi: Episoden bei den Aufnahmen	118
Otto Nagel: Mit der Kamera am Wedding	120
DER FILM IN DER PRESSE	123
Arbeiterpresse: Texte von Hans von Zwehl, Alfréd Keményi, Wolfgang Duncker, Michael Mendelsohn u. a.	124
Bürgerliche Presse: Texte von Hansjürgen Wille, Leo Hirsch, Fritz Walter, Siegfried Kracauer u. a.	137
Film-Zeitschriften und -Zeitungen: Texte von Ernst Jäger, Kurt London, Jckes, Hermann Hieber u. a.	149
Zeitgenössisches Nachspiel	168
WIEDERBEGEGNUNG MIT DEM FILM	173
Horst Knietzsch: Wurzeln einer sozialistischen Filmkunst	174
Wolfgang Joho: Wiederbegegnung nach einem Vierteljahrhundert	176
Jürgen Labenski: Die Schattenseite der goldenen zwanziger Jahre	178
Josef Nagel: „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“	181
Bernd Reinhardt: Linke deutsche Filme der zwanziger Jahre	184
Brunhilde Wehinger: „Mutter Küsters’ Fahrt zum Himmel“ – Fassbinders Rekurs auf „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“	190
RÜCKBLICK UND RESÜMEE	203
Jens Thiel: „Grauer“ oder „roter“ Wedding? Krise und Krisenbewältigung im „proletarisch-revolutionären“ Spielfilm „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“	204
Dank an Rudolf Freund und Michael Hanisch	231

Vorwort

Vor 90 Jahren, am 30. Dezember 1929, wurde im Berliner Alhambra-Kino am Kurfürstendamm der Stummfilm „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“, der auf einem Bericht Heinrich Zilles basiert, uraufgeführt. Er gilt neben „Kuhle Wampe“ von Brecht/Dudow als *der* Klassiker des ‚proletarischen‘ bzw. ‚proletarisch-revolutionären‘ deutschen Films. Seine Themen sind Armut, Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit – die soziale Verelendung in den 1920er-Jahren. Obwohl von der KPD-nahen „Prometheus-Film“ produziert, fand „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“ auch weit über das Parteimilieu hinaus Anerkennung und wurde zu einem großen Publikumserfolg. Diesem Film gelang es somit, wenigstens punktuell die damalige Spaltung der Arbeiterbewegung zu überwinden. Das zeigt sich auch in der Zusammensetzung des „künstlerischen Protektorats“ über den Film: Otto Nagel (KPD), Hans Baluschek (SPD) und Käthe Kollwitz (parteilos und 1932 Mitunterzeichnerin des „Dringenden Appells“ an SPD und KPD, miteinander zu kooperieren).

Dieses Buch enthält neben später verfassten Analysen des Films auch zahlreiche zeitgenössische Kritiken. Die Lektüre dieser Texte von 1929/30 gleicht einer Reise in eine andere Zeit und in eine andere Sprache, geprägt von Pathos und politisch-ideologischer Schärfe, wie wir es heutzutage bei der Debatte über Filme selten erleben – eine Sprache von (fast ausschließlich) männlichen Filmemachern und Filmkritikern, die den damals üblichen stereotypen Geschlechterrollen anhängen, wenn z. B. eine junge Frau zumeist als „Mädchen“ tituiert wird, wenn nicht gar als „Mädel“, das sich „in die starken Arme“ des Helden rettet. Dabei ist Mutter Krausens Tochter Erna eine selbstbewusste moderne Frau auf der Suche nach einem Ausweg aus der sozial prekären Situation der Familie. Gerade diese Suche weist den Film als Alternative zu den verkitschten, sozialromantischen „Zille-Filmen“ aus, die in den 1920er-Jahren en vogue waren: „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“ ist eine beeindruckende, in Teilen schonungslose Milieuschilderung, die darüber hinaus eine Perspektive aufzeigt, dem Elend zu entkommen.

Das im Film gezeigte Milieu ist – nicht zufällig – der Wedding. In diesem Arbeiterbezirk fand Heinrich Zille viele seiner Motive, und hier lebte der damals als „Wedding-Maler“ bekannte Künstler Otto Nagel, der Zilles ursprünglicher Idee zur filmischen Umsetzung verhalf. Mehr noch: Nicht nur ein Großteil der Aufnahmen wurde im Wedding ge-

dreht, auch die Handlung spielt im Wedding. In einer zeitgenössischen Kritik heißt es: Der Film „könnte mit vollem Recht ‚Wedding‘ heißen. Denn der Hauptdarsteller dieses Films ist nicht eine einzelne Person, sondern – Wedding.“ Deshalb geht es in diesem Buch auch um diesen Berliner Stadtteil, der aufgrund der damaligen politischen Kräfteverhältnisse den Beinamen „roter Wedding“ erhielt – ein Mythos, zu welchem „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“ beigetragen haben dürfte.

Obgleich von etlichen am Film Beteiligten betont wurde, dass es sich um ein Kollektivwerk handle, da die einzelnen Arbeitsschritte gemeinsam erfolgten, ist unbestreitbar, dass *eine* Persönlichkeit eine herausragende Rolle spielte: Piel Jutzi, der nicht nur als Regisseur, sondern auch als Kameramann fungierte. Jutzi (* 22.7.1896 in Altleiningen/Pfalz, † 1.5.1946 in Neustadt an der Weinstraße) kam nach ersten filmischen Versuchen als Kameramann und Regisseur 1925 nach Berlin und ein Jahr später zur Produktionsfirma „Prometheus-Film“; Anfang 1928 wurde er Mitglied der KPD (bis Ende 1929). Neben dokumentarischen Arbeiten führte er bei zwei weiteren bedeutenden Filmen Regie: 1928 „Um’s tägliche Brot (Hunger in Waldenburg)“ und 1931 „Berlin Alexanderplatz“ nach Döblins Roman. Im März 1933 (einen Monat, bevor die Nazis „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“ verboten) trat er in die NSDAP ein, seine danach gedrehten Filme waren erfolglos.

Die Nazis verboten nicht nur „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“, auch das Originalnegativ wurde zerstört. Die Erinnerung an dieses sozialrevolutionäre Drama sollte ausgelöscht werden. Dass dies nicht gelang, ist mehr oder minder glücklichen Zufällen zu verdanken. So konnte nach dem Zweiten Weltkrieg, nach der Rekonstruktion durch Otto Nagel 1956, der Film in der DDR gezeigt werden, wo er, wie Filmkritiken aus den 1950er-Jahren nahelegen, auch dazu diente, sich in eine sozialistische Traditionslinie zu stellen. Im westlichen Teil Deutschlands gelangte Jutzis Film mit dem neu erwachten Interesse an der Geschichte der Arbeiterbewegung in die (film-)politische Debatte der 1970er-Jahre. Heutzutage ist die Beschäftigung mit „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“ eher filmwissenschaftlicher Art, ohne dass diesem Film die damalige (und möglicherweise auch heutige) politische Bedeutung abgesprochen würde. Neben den filmästhetischen auch die politisch-historischen Aspekte von „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“ erneut in Erinnerung zu rufen – dazu soll dieses Buch beitragen.

Berlin-Wedding, im Oktober 2019

Walter Frey